

ALTE OSCAR-PARET-SCHULE

Ein Dach für Schüler und Flüchtlinge

Das ist einzigartig im Landkreis Ludwigsburg: Zentral am Marktplatz werden nächstes Jahr in der alten Oscar-Paret-Schule in Freiberg Flüchtlinge untergebracht und im gleichen Gebäude Grundschüler unterrichtet. Auf Skepsis seitens der Elternschaft hat die Stadtverwaltung reagiert.

FREIBERG

VON FRANK ELSÄSSER

Dass ehemalige Schulgebäude als Flüchtlingsunterkunft dienen, ist nichts Besonderes. Außergewöhnlich ist es hingegen schon, wenn das Gebäude mitten im Zentrum einer Stadt steht und gleichzeitig als Interimsschule für 250 Grundschüler dienen soll. Die Stadt Freiberg schlägt auf diese Weise gleich zwei Fliegen mit einer Klappe, denn es wird dringend weiterer Platz für die Unterbringung von Flüchtlingen benötigt. Zudem werden Kasteneckschule und die benachbarte Sporthalle jeweils für die Errichtung von Neubauten abgerissen. Statt für Flüchtlinge und Grundschüler Container an der Peripherie aufzustellen, wird ein Teil der alten Oscar-Paret-Schule (OPS), der noch nicht abgerissen wurde, aufgehübscht und für die jeweilige Nutzung vorbereitet. So können dort ab dem Sommer Flüchtlinge einziehen und nach den Sommerferien die Schüler unterrichtet werden, bis die neue Schule am Kasteneck fertig ist.

Auch die Elternschaft hat sich für diese Lösung ausgesprochen, wenngleich sie nicht bei allen Müttern und Vätern Begeisterung auslöst. Wie Ute Matt, Leiterin der Kasteneckschule, auf Anfrage unserer Zeitung berichtet, gibt es Sorgen ganz unterschiedlicher Natur. So wird befürchtet, dass Bewohner der benachbarten Unterkunft Mädchen ansprechen und gar übergriffig werden. Andere haben Bedenken, dass Schüler und Flüchtlinge den gleichen Eingang zum Gebäude nehmen sollen. Unsicherheit gibt es auch hinsichtlich der Gestaltung des Pausenbereichs.



Hier entsteht die Küche des Bereichs, in dem die Flüchtlinge untergebracht werden.

Fotos: Holm Wolschendorf

Doch Stadtverwaltung und Planer tun alles, damit es erst gar nicht zu möglichen Konflikten kommt. So wird es laut Erstem Beigeordneten Stefan Kegreiß eine strikte bauliche Trennung zwischen den beiden Bereichen geben. Der Zugang zur Grundschule wird sich im Süden des Gebäudes gegenüber der Kreissparkasse befinden, der Eingang zur Flüchtlingsunterkunft ist auf der gegenüberliegenden Nordseite in Richtung Stadthalle geplant. Der Eingang zur Schule soll immer geschlossen sein und mit einer Klingel versehen werden. Zudem ist beabsichtigt, den Pausenbereich einzuzäunen. „Es ist alles durchdacht“, gibt sich Schulleiterin Ute Matt zufrieden.

Dass Grundschüler auf ihrem Schulweg auf Flüchtlinge treffen, wie vereinzelt befürchtet wird, ist laut Stefan Kegreiß auch heute schon der Fall und sollte nicht überbewertet werden. „In Freiberg leben auch an anderen Stellen Flüchtlinge – da geht es nicht drunter und drüber“, weiß er. Ähnlich verhält es sich mit den Sorgen, dass die Grundschüler von den größeren Schülern der benachbarten neuen Oscar-Paret-Schule angepöbelt werden könnten. „Viele unserer Schüler nehmen den Weg über den Kasteneck, wo es bislang auch schon zu Begegnungen kam“, sagt OPS-Schulleiter René Coels. „Das war bislang nicht auffällig und wird es bestimmt auch künftig nicht sein.“ Zudem werde es unterschiedliche Unterrichts- und Pausenzeiten geben, so dass die Chance sehr gering sei, dass sich Kinder und Jugendliche beider Schulen treffen.

Mehr als mit Flüchtlingen und älteren Schülern beschäftigen sich die Eltern mit Fragen bezüglich der Interimslösung in der alten OPS. Dort wird es laut Ute Matt



Die Tische im Schulbereich können reaktiviert werden und warten auf ihren Einsatz.

zwölf Klassenzimmer samt Differenzierungsräumen sowie Räume der Kernzeit- und Ganztagesbetreuung geben. „Das ist im Vergleich zur jetzigen Situation ein Fortschritt“, freut sie sich. Hinsichtlich des Schulwegs hätten insbesondere die Kinder aus dem Gebiet Vogelsangstraße während der Interimszeit einen längeren Schulweg von zehn Minuten. Ein Verkehrskonzept, das für die neue Grundschule erarbeitet wird, könnte auch hier schon zum Einsatz kommen und Eltern Tipps geben, wo sie ihre Kinder aussteigen lassen können.

Eltern hätten auch Bedenken geäußert, das alte Schulgebäude könnte asbestbelastet sein. Messungen hätten allerdings ergeben, dass die Luft rein ist. Schulleiterin Matt ist zugleich froh, dass die Inte-

rimsräume auch mit einer Lüftungsanlage ausgestattet sein werden. Darüber hinaus kann sie beruhigen, dass der Sportunterricht in der Stadthalle gewährleistet sein wird, sobald die OPS-Schüler in die neue Sporthalle umziehen.

Die alte OPS ist laut Erstem Beigeordnetem Kegreiß als Gebäude, das schon als Schule genutzt wurde, sowie aufgrund der Infrastruktur, der Parkplatzsituation und der Sportflächen eine geradezu ideale Interimslösung. Das sieht auch Ute Matt so, die verspricht: „Gemeinsam mit der Stadtverwaltung arbeiten wir an einer Übergangslösung, in der sich alle Beteiligten, besonders aber die Schülerinnen und Schüler wohlfühlen können und ein geregelter Unterricht stattfinden kann.“

Moment mal

Wenn das Auto einmal stehen bleiben muss

VON STEPHAN WOLF

Die Älteren von uns können sich vielleicht noch erinnern. Heute genau vor 50 Jahren wurde der erste autofreie Sonntag begangen. Am 25. November 1973 spazierten Tausende Menschen über die leeren Autobahnen oder erkundeten die Strecke mit dem Fahrrad, die Innenstädte konnten aufatmen. Endlich mal ein Sonntag ohne Lärm und Unfälle.

Der Hintergrund war ernst: Die Bundesregierung reagierte auf die Ölkrise, nachdem die OPEC-Länder, das Kartell der erdölfördernden Staaten, den Hahn zugekehrt hatten, um die Preise hochzuhalten. Nur Taxis, Ärzte und Lieferanten frischer Waren durften an diesen Tagen noch fahren. Versprochen hatten sich die Politiker eine merkliche Einsparung an Benzin und Diesel. Doch die war vergleichsweise gering und hatte eher symbolischen Wert. An fünf Sonntagen musste der Pkw in der Garage bleiben. Aber die Ausnahmen waren teilweise so zahlreich, dass es am vierten Sonntag schon wieder zu Staus kam.

Dabei hat der Verzicht auf den Wagen damals wie heute durchaus eine positive Wirkung. Man muss nur den Blick über die Alpen streifen lassen und sieht, dass die Italiener seit dem Jahr 2000 den Zentren von 150 Städten an vier Sonntagen im Jahr eine Autopause gönnen. In Paris ist das rechte Seine-Ufer an allen Wochenenden und den ganzen August für Fahrzeuge tabu.

Vielleicht ist das ja auch ein Vorbild für unsere Region. Städte wie Barcelona und Ljubljana machen es vor, wie die Citys von den Autos befreit werden können, die Lebensqualität steigt und der Handel nicht leiden muss. Auch Hannover will bis 2030 den Verkehr in der City beruhigen.

Nun geht das in unserer autogepägten Region nicht von jetzt auf eben. Außerdem muss dann der ÖPNV funktionieren, woran es seit Monaten massiv hapert. Denn irgendwie müssen ja die Einkäufe nach Hause kommen – wenn nicht mit dem Lastenrad. Aber vielleicht wäre es doch einen Versuch wert, am Wochenende mal umzusteigen.

STEPHAN WOLF
stephan.wolf@lkz.de

ZAHLEN UND FAKTEN

90

Flüchtlinge werden Mitte des nächsten Jahres in die alte Oscar-Paret-Schule in Freiberg einziehen. Im gleichen Gebäude werden nach den Sommerferien rund 250 Grundschüler der Kasteneckschule unterrichtet. Bereits im Januar werden zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung in das Gebäude einziehen. (elf)

Das war die Woche im Kreis



Einzelpraxen im Rückgang

Fast 40 Prozent der Hausärzte im Kreis Ludwigsburg sind 60 Jahre oder älter. Die Praxislandschaft werde sich in Bälde sehr verändern, sagt Sven Gnoth von der Kassenärztlichen Vereinigung: Die nachkommende Ärztegengeneration wolle lieber angestellt und in Teilzeitmodellen arbeiten. Kommunen seien gut beraten, Voraussetzungen für Gemeinschaftspraxen oder Medizinische Versorgungszentren zu schaffen und Anreize zu setzen.

Klimawandel und Winterdienst

Vorbereitungen sind gemacht, der Winter kann kommen. Viele Tonnen Salz sind gebunkert, damit die Straßen auch im Winter befahrbar bleiben. Doch das Wetter wird milder – das ist der Klimawandel.



250

Linienbusse im Kreis Ludwigsburg müssen in Teilen ersetzt und emissionsärmer aufgestellt werden. Grund ist eine EU-Richtlinie, die bereits in Bundesrecht gefasst worden ist. Das Landratsamt, hieß es diese Woche im Umweltausschuss, will den Prozess technologieoffen angehen.

LIEBLING DER WOCHE

Kaffeeliebhaberinnen

Anja Prokasky und Hiltrud Thiem betreiben seit 2020 die Steinhilmer Kaffeerösterei „Röststüble“. Nun suchen die Kaffeeliebhaberinnen dringend neue Räume, da das Gebäude in der Badtorstraße wegen des Neubaus des Rathauses abgerissen wird.

